

Grundwissen AT 2: Die Geschichte Israels

Die Texte des 1.T lassen sich nicht verstehen, wenn man nicht ein paar grundsätzliche Dinge zur Geschichte des Volkes Israel weiß.

Ausführlicheres zu den einzelnen Abschnitten wird es bei den damit verbundenen Leseabschnitten geben. Hier aber schon mal ein kurzer Überblick.

Das, was später „Israel“ heißen wird, entsteht in der 2. Hälfte des 2. Jahrtausends aus unterschiedlichen Gruppen von Halbnomaden, Bauern, Enteigneten, Auswanderern unterschiedlicher Herkunft.

Zu Anfang ist Israel kein Staat, kein Land, sondern der Name eines Volkes, genauer gesagt eine freie Stämme-gesellschaft, die sich ganz bewusst gegen die ständischen Gesellschaften der Stadtstaaten in Kanaan stellt.

Es gibt keine Schichten, keine Zentralregierung, aber eine eigene Identität als Volk Gottes, der zunächst „der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs“ ist, später „Jahwe“, der mitgehende Gott.

Es ist ein kriegerischer Stammesverband mit einem Gott, der ein großer Kriegsherr ist, der auf der Seite Israels kämpft.

In diese Zeit gehören die Geschichten von Abraham, Isaak und Jakob, aber auch die Mosegeschichte.

Sie endet damit, dass Israel nach Kanaan zurückkehrt, das Land erobert und sesshaft wird.

Starke äußere Feinde machen eine starke innere Führung nötig und Israel wird Königtum. Ca. vier Jahrhunderte lang ist Israel eine Monarchie. Aber anders als die umliegenden Staaten. Bereits von der Zeit Davids an sollte das israelische Königtum ein besonderes sein. Der eine Gott und sein Kult in Jerusalem sollten in der Tradition der früheren Zeit bewahrt werden, die Gesellschaft in seinem Sinn eine gerechte sein. Das in Erinnerung zu rufen, war Aufgabe der Propheten.

In dieser Zeit war es zum ersten Mal möglich und sinnvoll, Geschichten des Glaubens schriftlich festzuhalten und als Buchrollen aufzubewahren.

Das mit der Monarchie geht mal mehr, mal weniger gut, denn die Feinde von außen bedrängen auch in dieser Zeit das kleine Land und sein Volk sehr.

Im Jahr 586 v. Chr. wurde Jerusalem von Nebukadnezar vernichtet und die gesamte Bildungs- und Führungsschicht des Volkes nach Babylon verschleppt. Damit stellte Nebukadnezar sicher, dass im Land kein Aufruhr mehr entstehen konnte.

Das war zwar das vorläufige Ende des Reichs, aber nicht des Jahwe-Glaubens. Im Gegenteil: Diese Zeit in Mesopotamien wurde zur theologisch und schriftstellerisch produktivsten in der Geschichte Israels. Der größte Teil der Texte, die wir im 1.T finden, entstand hier.

Vergangenheit wurde verarbeitet, Zukunft entworfen.

Man muss dazu wissen, dass es den Judäern in Babylon nicht schlecht ging. Sie lebten als sog. Halbfreie, erlangten durchaus Wohlstand, durften sich zum Teil selbst verwalten und durften weiterhin ihre Religion ausüben. Manche stiegen zu hohen Rängen auf, auch innerhalb der Verwaltung. Zahlreiche Juden blieben auch nach dem Ende des Exils hier. Von Babylonischer „Gefangenschaft“ zu reden, ist daher falsch. Der Begriff „Exil“ trifft es besser.

Neben dieser bleibenden jüdischen Gruppierung im Zweistromland gab es auch jüdische Siedlungen in Ägypten (auf der Halbinsel Elephantine), in Samaria, Galiläa und im Ostjordanland. Seit dem babylonischen Exil dürften wohl mehr Juden außerhalb des Tempelstaats gelebt haben als in ihm.

Nach der Rückkehr nach Jerusalem und dem Neubau des Tempels (515 v. Chr. auf Anregung des Perserkönigs Kyros) versuchte das Volk Israel wieder, einen gerechten Staat, orientiert am Glauben an Jahwe, zu errichten, allerdings in Abhängigkeit und unter Duldung verschiedener wechselnder Großmächte. Israel wurde ein „Tempelstaat“ um das Zentralheiligtum in Jerusalem herum.

Weitere Heiligtümer im Land wurden zerstört, das Opferwesen zentralisiert.

Es gab keinen König; an seine Stelle trat der Hohepriester, der durch eine feierliche Priesterweihe eingesetzt wurde und dem die „Ältesten“ zur Seite standen.

Aber auch dieser Staat hielt dem gesellschaftlichen Druck seiner Zeit nicht stand und schaffte es nicht, ein Alternativmodell von Gleichheit und Gerechtigkeit zu leben.

Am Ende gab es wieder Stände, Klassenunterschiede und soziale Ungerechtigkeit.

Antiochus IV., einer der Seleukiden-Nachfolger Alexanders des Großen, plünderte 165 v. Chr. den Tempel und die Stadt Jerusalem und machte aus dem Tempel ein Zeusheiligtum.

Der Aufstand der Makkabäer, einer frommen jüdischen Gruppierung, benannt nach einem ihrer Anführer, der den Beinamen „Makkab“ = „der Hammer“ trug, war zwar siegreich, und der Tempel konnte wieder eingeweiht werden (Ursprung des jüdischen Chanukka-Festes).

Dennoch wurde Israel in der Folgezeit weiter zwischen den verschiedenen Nachfolgergruppen Alexanders kriegerisch zerrieben.

Unter der Herrschaft der Hasmonäer-Hohepriester/Könige erreichte das Reich wieder die Größe des davidisch-salomonischen Reichs und war zwischenzeitlich sogar unabhängig.

Innenpolitisch war diese Zeit aber von Korruption und Gewalttätigkeit geprägt.

Und dann kamen die Römer.

Als Jesus auftrat, war die Lage in Bezug auf gesellschaftliche Zustände und den Glauben an den wahren Gott noch völlig offen.

Vielfältige religiös-politische Parteien wirkten auf eigene Ziele hin.

Eine der stärksten und religionsgeschichtlich wirksamsten waren die Pharisäer.

Eine zweite war die Bewegung des Jesus von Nazaret.

Quelle: Sebastian Bock, Kleine Geschichte des Volkes Israel, Herder, 1989
(nur noch antiquarisch erhältlich)

